



Auf dem Reutlinger Marktplatz hat das inklusive Ensemble des Theaters Die Tonne sein multimediales Straßenstück über die Tötungsanstalt Schloss Grafeneck aufgeführt. FOTOS: MEYER



Gasflaschen, Glocken und Klingeln gehören zur Ausstattung.



Eine Druckaktion mit Künstler Jochen Meyer bildet den Abschluss.

Theater – Das inklusive Ensemble der Tonne tourt mit der Produktion »Hierbleiben ... Spuren nach Grafeneck« durchs Land

# »Dass so was nie wieder geschieht«

VON MELINDA WEBER

REUTLINGEN. »Name, Krankheit, Rasse.« Die 14 Ensemblemitglieder rufen es immer wieder im Chor. »Name, Krankheit, Rasse.« Dann stellen sich alle selbst vor. Nennen Name, Herkunft und Diagnose. Etwa infantile Zerebralparese oder schizoaffektive Psychose. Alle blicken selbstbewusst ins Publikum. Stille.

Es ist eine außergewöhnlich eindringliche Produktion, die das inklusive Ensemble des Theaters Die Tonne am Freitag gleich zwei Mal auf dem Reutlinger Marktplatz zeigte. Denn die Produktion »Hierbleiben ... Spuren nach Grafeneck« beschäftigt sich mit dem idyllisch auf der Alb gelegenen Schloss und seiner grausamen Geschichte als systematische Tötungseinrichtung für Menschen mit Behinderung. Insgesamt 10 654 Menschen wurden im Jahr 1940 in Grafeneck im Auftrag der Nationalsozialisten ermordet. Der Tonne-Theaterverein präsentiert nun eine spartenübergreifende Produktion, die emotional einschlägt.

Eine lineare Handlung gibt es nicht. Dafür viele Szenen und Fragmente unterschiedlichster künstlerischer Ausdrucksformen. Tanztheater, Schauspiel, Musik und Videokunst bilden einen Perfor-

mance-Hybrid, der die Geschichte Grafenecks sowohl künstlerisch als auch dokumentarisch aufarbeitet. Künstler aus dem Bereich Multimedia, bildende Kunst, Tanz und Musik haben den Theaterverein und Regisseur Enrico Urbanek bei dieser Produktion unterstützt. Fördermittel gab es über das Leader-Programm der EU, das Initiativprogramm der Kulturstiftung des Bundes, Trafo, und Daimler Truck.

## Persönliche Reflexionen

Ursprünglich war das Projekt als interaktives Straßentheater geplant. Als einzelne Performance-Sequenzen, die neugierige Passanten an verschiedenen Stationen auf der Straße zum Stehenbleiben bewegen sollten. Dass es nun doch ein über 90 Minuten langes Bühnenstück mit festen Sitzplätzen geworden ist, ist Corona geschuldet. Die 60 Plätze, die für die Vorstellungen auf dem Reutlinger Marktplatz bereitstehen, sind schnell besetzt. Zahlreiche weitere Zuschauer schließen sich nach und nach an und schauen im Stehen zu. Das Prinzip Straße funktioniert also trotzdem.

Alles beginnt ruhig. Drei Ensemblemitglieder berichten in kurzen Erzählsequenzen von ihrem ersten Besuch auf

Schloss Grafeneck. Von der schönen Landschaft, den Geräuschen, dem eisigen Wind, der ihnen auf dem Weg zum Gedenkbuch mit den Namen der 10 654 Opfer entgegen wehte. Dann: »Mich hätte es auf jeden Fall auch erwischt.« Die Ensemblemitglieder geben in ihren kurzen Monologen Persönlichstes preis. Der Zuschauer lauscht still und schluckt.

Im weiteren Verlauf des Stücks werden historische Fakten, assoziative Bilder und fiktive Szenen miteinander verwoben. Das Ensemble singt (Gesangseinstudierung: Ulrike Härter), liest Abschiedsbriefe von Opfern vor, nimmt fiktiv den ärztlichen Direktor der Tötungsanstalt ins Kreuzverhör, schließt sich zum bedrückenden Trauerzug zusammen, der sich für die Abfahrt in einem der todbringenden grauen Busse bereit macht. Letztlich bleibt nur das Rasseln der Gefängnis Ketten auf Asphalt übrig (Choreografie: Yaron Shamir, Komposition: Sandro M). Und das Ensemble beschwört inständig im Chor: »Auf dass so was nie wieder geschieht.«

Während der szenischen Collage die ganze Zeit über präsent: dunkle, käfigartige Module, die als mobile Bühnenelemente immer wieder verrückt werden. Ein bedrückendes Bühnenelement taucht

immer wieder auf: die Gasflaschen, die wahlweise zur Bühnenbegrenzung, Urne oder zum Soundinstrument werden. Eine gemeinsame Idee von Ausstatterin Sibylle Schulze und Michael Schneider (Komposition/Musik).

Letzterer begleitet das gesamte Stück soundtechnisch immer wieder live. Besonders eindringlich: die eigens komponierte Grafeneck-Moritat. Die Bilder dazu tragen die Ensemblemitglieder in Form von Tablet-PCs um den Hals. Ein Beitrag des Tübinger Medienkünstler-Duos Casa Magica (Friedrich Förster und Sabine Weißinger).

In einer surrealen Modenschau findet die theatrale Collage dann ihren Höhepunkt. Das letzte Wort klingt auch noch während der abschließenden Druckaktion mit Bildhauer Jochen Meyder nach: »Hierbleiben«.

Bis Juni 2021 tourt das Ensemble mit dem Stück weiter durchs Land. Gezeigt wird es an insgesamt 24 Orten: an all jenen Orten, aus denen die Nazis vor 80 Jahren die 10 654 Menschen deportierten, die nach Grafeneck gebracht und dort ermordet wurden. In Grafeneck wird das Ensemble am 18. Oktober um 13 Uhr spielen. (GEA)

[www.spuren-nach-grafeneck.de](http://www.spuren-nach-grafeneck.de)